

*Martin Spura*

## Bildung als Wagnis des Herzens

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung schreibt auf seiner Webseite unter dem Stichpunkt Ziele und Aufgaben: „Bildung und Forschung sind die Grundlagen, auf denen wir unsere Zukunft aufbauen. Die Förderung von Bildung, Wissenschaft und Forschung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung ist deshalb ein wichtiger Beitrag zur Sicherung des Wohlstands in unserem Land.“<sup>1</sup>

Bedenken wir dies, so kann uns zweierlei deutlich werden. Zum einen erscheinen für die Politik Bildung und Forschung eng miteinander verknüpft. Der faustische Forscherdrang, der wissenschaftliche Fortschritt, all das prägt und formt unsere Bildung maßgeblich. Insofern erweitert die Forschung unseren Bildungshorizont. Dennoch bleibt fraglich, ob die Zusammengehörigkeit von Bildung und Forschung nicht lediglich die Oberfläche dessen, was Bildung ausmacht, berührt, während ihre Tiefendimension gänzlich aus dem Blick verschwindet. Umso dringlicher stellt sich diese Frage, wenn wir dem zweiten Punkt des zitierten Abschnitts Beachtung schenken, der uns erklärt, dass Bildung unverzichtbar sei zur *Sicherung des Wohlstandes*. Derart am wirtschaftlichen Zuwachs orientiert kann nur eine oberflächliche Bildung sprechen, die durch ihre Ökonomisierung immer mehr zur bloßen Ware verkommt. Wird Bildung in der Hauptsache nach einer Kosten-Nutzen-Rechnung auf ihren materiellen Zweck hin beurteilt, dann degeneriert sie zum Konsumgut. Das Produkt Bildung wird zum Brennmaterial, das den Aufschwung befeuern soll. Die Bildungsenergie wird gänzlich verausgabt, sie soll verbraucht und in handfeste Güter umgeformt werden. Kein wärmendes Feuer wird mehr einbehalten um die Persönlichkeit heranzubilden, um sie reifen, läutern und sich verwandeln zu lassen. So zerbrechliche Gaben wie Besinnung und Innehalten sichern nicht den expandierenden Wohlstand, vielmehr üben sie sich in Zurückhaltung und Bescheidenheit. Doch was kann durch die sorgsame Verinnerlichung noch gewonnen werden? Wie lässt sich von der Bildungsglut im Innern profitieren? Wer lediglich derart gewinnorientiert fragt, bedenkt nicht das Wesentliche, den Funken, der alles erst entzündet und ins Leben ruft. In Wahrheit erhält die inwendig behütete Glut die Bildekräfte, auf dass sie ein Licht im Innern bewahren, während die unbegrenzte Verausgabung des „Bildungsmaterials“ nur mächtigen Rauch produziert, der die Atmosphäre vergiftet. In der Verhinderung der zarten Seelenflamme zeigt sich ein verdecktes Machtstreben, das sich im harmlosen Gewande staatlicher Förderung tarnt, während es durch seine gewaltige Rauchentwicklung den Bildungskeim zu

---

<sup>1</sup> <http://www.bmbf.de/de/90.php>

ersticken droht.

Heidegger sagt von der Macht, dass sie „im voraus das Seiende nur als ein Seiendes“ zulässt

sofern es machbar ist. Die Machbarkeit besteht darin, daß das Seiende plan- und berechenbar und als so Vorgestelltes jederzeit herstellbar bleibt. Diese Machsamkeit des Seienden gibt die Vorbedingung für die jederzeitige, beliebige und allem Verhandeln entzogene Einsetzbarkeit der Menschen eines entsprechenden Menschentums, dem jede Besinnung lediglich noch als Fehlleistung gelten kann. Zu solcher Einsetzbarkeit gehört die Ersetzbarkeit eines Jeden durch Jeden; das Menschentum erhält durch die Machsamkeit des Seienden, d.h. durch die Ermächtigung der Macht zum Sein des Seienden, das Gepräge des ‚Menschenmaterials‘, das beliebig verschickt werden kann.<sup>2</sup>

Auch die moderne Bildung soll nach festgelegten Vorgaben machbar werden, damit sich der gebildete Mensch hernach als brauchbar erweisen kann. Der Mensch läuft Gefahr nur noch unter dem Aspekt eines verfügbaren „Bildungsmaterials“ gesehen zu werden, das gezielt einsetzbar ist, etwa um den wirtschaftlichen Bestand zu sichern. Bildung nicht um zu sein, sondern Bildung um zu haben. Der Einzelne soll zwar zu mehr Verantwortung und Selbstständigkeit erzogen werden (wie es auf der Internet-Seite des Ministeriums weiter heißt), aber alles nur, um diese Qualitäten in Profit ummünzen zu können und ein Plus auf der Haben-Seite zu verbuchen. Es zählt nicht die Ausbildung der Persönlichkeit im Hinblick auf das Menschsein. Wichtig ist nicht das einzigartige Schicksal des Einzelnen und sein freies In-Beziehung-Treten zu den Mitmenschen. Das Höchste und Heiligste, die Person, als Lebens- und Schicksalsträger, interessiert nur insofern sie einsetzbar ist zur *Sicherung des Wohlstands des Landes*. Darüber hinaus ist sie verzicht- und willkürlich austauschbar. Die Bestimmung der Persönlichkeit, ihr Angerufensein durch die Stimme im Innern wird zur Nebensache. Ihr Rufen soll übertönt werden, ohne dass wir uns Rechenschaft darüber geben, welche Folgen jenes sorglose Überhören nach sich zieht. Ermahnend gedenken wir eines Wortes von Hermann Hesse:

Bildung setzt etwas zu Bildendes voraus: einen Charakter nämlich, eine Persönlichkeit. Wo die nicht vorhanden sind, wo sich Bildung ohne Substanz gewissermaßen im Leeren vollzieht, da kann wohl Wissen entstehen, nicht aber Liebe und Leben. Lesen ohne Liebe, Wissen ohne Ehrfurcht, Bildung ohne Herz ist eine der schlimmsten Sünden gegen den Geist.<sup>3</sup>

Doch wie finden wir das vorausgesetzte Zu-Bildende? Der Keim zur Persönlichkeit kann uns nicht eingebildet werden, wir können ihn niemandem anerkennen, er baut sich nicht erst durch die Einverleibung des Wissens auf. Der Persönlichkeitskeim ist bereits ursprünglich *da*. Entscheidend ist also nicht einen Menschen zu machen, ihn nach unseren Vorstellungen zu formen (und seien es die edelsten Ideale), sondern dem, was bereits als wunderbare Gabe

<sup>2</sup> Martin HEIDEGGER, *Die Geschichte des Seyns*. Frankfurt am Main 1998, 185.

<sup>3</sup> Hermann HESSE, zitiert nach Gunnar Decker, *Der Wanderer und sein Schatten*. München 2012, 21.

da *ist*, einen fruchtbaren Boden zur Entfaltung zu bereiten. Dafür bedarf es aber zuvorderst der Empfindungskräfte des Herzens. Aus dieser Wärmequelle sollten Lehrer, Pädagogen und Erzieher ebenso wie jeder lernbereite Mensch die Begeisterung anfachen. Erst wenn das Wissen wie Regen das Empfinden anregt, anstatt eine verkrustete Schicht um das Herz herum zu bilden, kann die Erkenntnisfrucht neue Wurzeln treiben und ein echtes Interesse wecken, das tiefer reicht als die Frage nach der Verwertbarkeit des Wissens. Nur wo sich eine aufnahmefähige Begeisterungsfähigkeit vorbereitet, dürfen wir von Bildung sprechen, nicht aber dort, wo lediglich Leistungsstreben und Effizienz im Hinblick auf den Arbeitsmarkt im Vordergrund stehen.

Weit von ihrer Umsetzung entfernt sind heute die humanistischen Bildungs-ideale eines Humboldt, Herder, Goethe, Schiller und Novalis, die allesamt eine ursprüngliche Bildungsidee vertraten, welche einerseits in schöpferischer Freiheit eine innere Erfahrungswelt aufschließen, aber zugleich auch dem Verstand durch die äußere Forschung einen Entfaltungsraum schenken wollte. Innen und Außen, Mystik und Wissenschaft klangen noch zusammen, was sich besonders eindringlich in Novalis' Worten ausdrückt: „Klarer Verstand, mit warmer Phantasie verschwistert, ist die echte, Gesundheit bringende Seelenkost.“<sup>4</sup> Doch was sich in den Epochen der Klassik und Romantik formierte, fand noch nicht die volle Kraft zur Ausgestaltung. So trennte sich die Wärme und Herzensweite der Innerlichkeit von den leuchtenden Strahlen der klaren Vernunft. Philosophisch betrachtet legen der dionysische Rausch Nietzsches und die apollinische Kühle Hegels die ganze Dynamik dieser kaum mehr zu überbrückenden Gefahenschlucht offen. Wie kann Nietzsches leidenschaftliche Brandrede mit der kristallinen Gedankenschärfe Hegels versöhnt werden? Wie die Beschwörung des Erdenreichs<sup>5</sup> mit dem absoluten Geist eine Synthese eingehen? Es bedarf eines tiefen Grundes und eines weiten Herzens, um das Gewaltige dieses Widerspruchs liebend zu umfassen.<sup>6</sup>

Doch wie kann Bildung etwas zu dieser schier übermenschlichen Aufgabe beitragen? Sollte nicht der Mensch zuallererst den Blick auf seine Spaltung richten, um ein Verständnis dafür zu entwickeln, an welcher fragilen, erdbebenzerrütteten Boden der Bildungsruf ergeht? Gibt es im Hinblick darauf nicht unendlich vieles aus der Geschichte zu lernen? Zeigte sich nicht etwa in der Zündung der Atombombe die gewaltsame Zersprengung der Gegensätze? Dass damals in Hiroshima und Nagasaki die Bomben explodierten, offenbarte den folgenschweren Ausbruch des inneren Geschehens der menschlichen Kernspaltung in der allerdramatischsten Weise. Die im Menschen lebenden Gegensätze bekämpfen sich außen in erbitterter Feindschaft und haben das

---

<sup>4</sup> NOVALIS, *Aus den Fragmentsammlungen*, Nr. 175

<sup>5</sup> Vgl. Friedrich NIETZSCHE, *Also sprach Zarathustra*. Frankfurt a.M. 1976, 319: „Aber wir wollen auch gar nicht ins Himmelreich: Männer sind wir worden, – so wollen wir das Erdenreich.“

<sup>6</sup> Vgl. hierzu auch: Martin SPURA, *Das verweigerte Opfer des Prometheus*. Vor allem Kap. 5, Würzburg 2009.

dämonische Potential, das Leben auf der Erde zu vernichten. Es wäre kurz-sichtig, diese Gefahren allein dem technischen Fortschritt zuzuschreiben, denn der Mensch würde nicht mit der physikalischen Kernspaltung von Atomen experimentieren, wenn sein Innerstes nicht mit aller Macht zur Spaltung hindrängen würde. Innen und Außen bilden eine Einheit, und so kann außen nichts sein, was nicht auch innere Wirklichkeit ist.

Die offizielle Welt von Politik, Wirtschaft und Industrie nährt, dessen ungeachtet, unablässig die Spaltung. Sie verleugnet das Seelendrama und kürt im Gegenzug die Kontrollfanatismen der technischen Machbarkeit zum Rettungsanker gegen die unberechenbaren Potentiale des Wütens der Naturkräfte. Doch so wie kein Atomkraftwerk der Welt derart gebaut werden kann, dass es eine 100%ige Sicherheit gewährleistet, so wenig kann die Psyche des inneren Menschen in festen Begrenzungen eingedämmt werden. Tragisch nur, dass dieser Zusammenhang von Außen und Innen nicht eingesehen wird. C.G. Jung spricht davon, dass der „wichtigste der fundamentalen Triebe, nämlich der religiöse Ganzheitstrieb, im heutigen Alltagsbewußtsein die unscheinbarste Rolle spielt.“<sup>7</sup> Oberste Aufgabe der Bildung wäre es demnach, den Ganzheitstrieb aus der Verborgenheit ins Bewußtsein zu heben, ihn wieder anzufachen, damit eine Energie ins Fließen käme, welche die Kraft hätte, die gespaltenen Teile wieder zusammenzufügen. Nichts kann heute für die Bildung wichtiger sein, als an die innerste Persönlichkeit des Menschen diesen Weckruf zu richten. Doch damit ist die Gefahr nicht gebannt, denn „das Werden der Persönlichkeit ist ein Wagnis, und es ist tragisch, daß gerade der Dämon der inneren Stimme höchste Gefahr und unerläßliche Hilfe zugleich bedeutet“.<sup>8</sup>

Bestürzenderweise wissen wir bei aller sogenannten Bildung vom Menschen und seiner wirklichen Natur am allerwenigsten. Wieder ist es Hermann Hesse, der diesen Wahnwitz zu benennen weiß:

Wenn eine Glocke nicht schellte, wenn ein Ofen rauchte, wenn ein Rad in einer Maschine stockte, so wußte man sogleich, wo zu suchen sei, und tat es mit Eifer, und fand den Schaden und wußte, wie er zu heilen war. Aber das Ding in uns, die geheime Feder, die allein dem Leben den Sinn gibt, das Ding in uns, das allein lebt, das allein fähig ist Lust und Weh zu fühlen, Glück zu begehren, Glück zu erleben – das war unbekannt, von dem wußte man nichts, gar nichts, und wenn es krank wurde, so gab es keine Heilung. War es nicht wahnsinnig?<sup>9</sup>

Und in der Tat hält sich der Mensch heute meist für gebildet und aufgeklärt. Er rühmt sich sogar noch überschwänglich seines großen Wissens, während er in Wahrheit dem Wahnsinn und der Verblendung ganz nahe steht. Für jeden Schritt, den wir als Menschen in der Erforschung der äußeren Natur voran-

<sup>7</sup> C.G. JUNG, GW 10, *Zivilisation im Übergang. Ein moderner Mythos*. Düsseldorf 1995, 374.

<sup>8</sup> C.G. JUNG, GW 17, *Über die Entwicklung der Persönlichkeit. Vom Werden der Persönlichkeit*. Düsseldorf 1995, 210.

<sup>9</sup> Hermann HESSE, *Klein und Wagner*. In: *Innen und Außen, Gesammelte Erzählungen*, 4. Band. Frankfurt a. M. 1977, 68.

schreiten, müssten wir auch einen Schritt in der Erforschung der inneren Natur mitgehen. Nur so bliebe ein tragendes Gleichgewicht erhalten.

Doch statt Halt aus der Mitte seines Wesens zu erfahren, fühlt sich der moderne Bildungsbürger unbewusst getrieben von der elementaren Angst, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Derart ruhelos der Bedrohung entfliehend, wird die Machbarkeit der Bildung forciert, um nicht die Gewalt über das Unbeherrschbare zu verlieren. Dem weder greif- noch fassbaren Geist wird nur eine Daseinsberechtigung eingeräumt, insofern er konkret wird und sich im Zähl- und Messbaren niederschlägt. Durch die Berechenbarkeit entsteht die Illusion der Beherrschbarkeit. So vertraut der gebildete Mensch meist nur noch den sichtbaren Früchten des Baumes der Erkenntnis, aber kaum mehr den unsichtbaren Früchten des Baumes des Lebens. Diese erscheinen ihm suspekt und gefährlich. Der unbändige Lebensgeist, der weht wo er will, soll durch die Erkenntnisfrüchte beherrscht werden. Ein Unterfangen, das niemals gelingen kann, und doch wird alles Menschenmögliche getan, um zumindest den Schein einer Lebensversicherung gegen das Unkontrollierbare zu suggerieren. Die chronisch gewordene Unsicherheit mündet in ein Misstrauen dem Leben gegenüber. Das fehlende Vertrauen soll durch Erkenntnis, Erklärung, Kontrolle, Wissenschaftlichkeit und Besitz gestärkt werden. Im Zuge dessen soll auch das hohe Gut der Bildung wie ein zu hortender Schatz angehäuft werden. Gebildet sein heißt nach dieser Maxime: viel Wissen anzusammeln und dieses ständig zu vermehren, um so das Lebensrisiko in Schach zu halten. Bildung also als eine Art künstliche Vertrauensarznei, die sich durch Lernen und Forschen mit etwas Fleiß jederzeit aneignen lässt. Die Quantität, das rastlose Immer-Weiter wird zur Messschnur für die Qualität. Unberücksichtigt bleibt die Bildung, um zu sein, die Bildung, die nicht mehr nur gierig nach einer Gewinnmaximierung Ausschau hält, sondern eine Sehnsucht erweckt nach der vernachlässigten anderen Seite.

In der unmittelbaren Seins-Erfahrung geschieht uns Bildung. Wir werden dann nicht zu einem speziellen Zweck ausgebildet, um später an den Zielvorgaben bewertet und in einen erbitterten Konkurrenzkampf hineingetrieben zu werden. Stattdessen kommen wir in Berührung mit dem Leben und stiften neues Vertrauen in die Urkraft, die uns trägt. Darin offenbart sich das Entscheidende. Zum Leben gehört wesentlich das Risiko, die gefährvolle Offenheit, die sich hingebungsvoll einlässt und auf die sichernden Stützattrappen verzichtet. Den Sprung in den Fluss des Lebens können wir erst im Vertrauen tun, wenn uns Bildung nicht mehr gegen das Leben absichert, sondern uns in dieses einlässt. Es ist dies eine Bildung, die ihren Ursprung in der unmittelbaren Berührung mit dem Lebensstrom findet und auch das Scheitern, das Nicht-Können und Nicht-Wissen einschließt. Bildung geschieht in der Hingabe an die Erfahrung. Sie kann uns nicht anerzogen werden im leistungsorientierten Wettstreit einer Konkurrenz-Situation. Wahre Bildung hat im Gegensatz zur Ware Bildung nichts mehr, was sie zu Markte tragen kann, aber gerade durch diese Nacktheit hält sie den Kontakt mit dem Sein. Wahre Bildung erweckt, ganz in Hölderlins Sinne, den Quell der menschlichen Herkunft:

Die Einfalt und Unschuld der ersten Zeit erstirbt, daß sie wiederkehre in der vollendeten Bildung, und der heilige Friede des Paradieses gehet unter, daß, was nur Gabe der Natur war, wiederaufblühe, als errungenes Eigentum der Menschheit.<sup>10</sup>

Die Wiederkehr der Einfalt und Unschuld ist nicht zu verstehen als ein regressives Sich-Davonstehlen. Bildung will durchaus werden, sich entwickeln, aber nicht um sich in einer endlosen Entfernung vom Ursprung der ersten Zeit zu distanzieren, sondern um sich vom Anfang an den neuen Aufgang sagen zu lassen.

Würde all das intellektuell Gewusste des Zeitalters wirklich verinnerlicht und vom Herzen befruchtet, dann könnte ein für die Zukunft der Welt zutiefst bedeutsames Wort Martin Bubers eingesehen werden:

Die Generation, die die moderne Kosmologie in ihr natürliches Denken verarbeitet haben wird, wird nach einigen Jahrtausenden wechselnder Weltbilder die erste sein, die darauf wird verzichten müssen, ein Bild ihrer Welt zu besitzen; eben dies, in einer nicht bildbaren Welt zu leben, wird wohl ihr Weltgefühl, sozusagen ihr Weltbild sein: *imago mundi nova – imago nulla*.<sup>11</sup>

Das biblische *Du sollst dir kein Bild machen* gilt demzufolge nicht nur für den Gottesbegriff und die Religionen, denn auch im Zuge der Säkularisierung haben sich die Menschen ein geltendes Bild von der Welt gezimmert, das in den Schulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen weiter einzementiert wird. Würden wir hingegen den Bildersturm beherzigen – gerade als letzte Konsequenz der Quantenphysik – dann würde das *du sollst nicht* umgewandelt in die Einsicht *ich kann mir kein Bild machen*. Es gäbe dann kein dauerhaft feststehendes Weltbild mehr, weder ein naturwissenschaftliches, noch ein theologisches oder spirituelles. Wir wären dann wie die Kinder, die in jedem Moment staunend die Welt neu entdecken würden. Es bliebe dann nur noch eines: das Leben zu erfahren und uns mit dieser Erfahrung zu bescheiden, ohne über sie hinausgreifen zu wollen. In dieser gefährvollen Unmittelbarkeit wären wir dem Lebensmysterium am nächsten, obwohl wir im herkömmlichen Sinne am wenigsten darüber wüssten. Hier, in diesem Nichts, in der *imago nulla*, nimmt wahre Bildung erst ihren Anfang.

Die deutschen Mystiker wie Meister Eckhart und Heinrich Seuse sprechen auch von einer *Entbildung*. Die oberflächliche Bildung gelangt nur durch die Entbildung in ihre Tiefe. Entbildung meint keine Verdummung, keine Unmündigkeit, keine Ablehnung alles intellektuell zu Wissenden. Entbildung meint leer und bescheiden zu werden, um aus der nackten Seins-Erfahrung heraus Bildung als immer neues Wagnis zu erleben. „Wer aber sein Leben nicht verlieren kann, wird es auch nicht gewinnen.“<sup>12</sup> Was in uns wirklich herangebildet werden will, erfahren wir erst, wenn wir uns der bisherigen Bildung entledigen. Die kämpferische und zugleich mystische Theologin Dorothee

<sup>10</sup> Friedrich HÖLDERLIN, KSA Band 3, *Fragment von Hyperion*. Stuttgart 1958, 187.

<sup>11</sup> Martin BUBER, *Das Problem des Menschen*. Heidelberg 1982, 35.

<sup>12</sup> C.G. JUNG, GW17 (FN 8), 210.

Sölle erinnert:

Die Seele braucht das Staunen, das immer wieder erneute Freiwerden von Gewohnheiten, Sichtweisen, Überzeugungen, die sich wie Fettschichten, die unberührbar und unempfindlich machen, um uns lagern. Daß wir ein Berührtwerden vom Geist des Lebens brauchen, daß ohne Staunen, ohne Begeisterung nichts Neues beginnen kann, scheint vergessen.<sup>13</sup>

Genau diesem Freiwerden steht der chronisch gewordene Sicherungstrieb diametral entgegen. Ohne tiefes Vertrauen wird der Sprung ins Leere nicht gewagt werden können. Wer sich am Perfektionismus und am grenzenlosen Wachstum orientiert, wird krampfhaft am einmal konstruierten Bild, das er sich über die Welt und sich selbst zurechtgelegt hat, festhalten. Wir müssen auch den Tod vermögen, um eine Neugeburt zu erfahren. Nicht den Tod als unausweichlichen Zwang am Ende des Lebens, sondern den freiwilligen Abschied als ein Sterben um zu leben.

„Jede Stufe der Bildung fängt mit Kindheit an. Daher ist der am meisten gebildete, irdische Mensch dem Kinde so ähnlich.“<sup>14</sup> In diesen Worten des Dichters Novalis zeigt sich Bildung als ein immerwährendes Geborenwerden. So unaufhaltsam die Evolution auch fortschreitet, so beginnt doch jedes neue Leben mit einem neuen Anfang, der auch das immerwährende Sterben zur Voraussetzung hat. Kein *Werden wie die Kinder*, wenn sich Tod und Wiedergeburt nicht abwechseln wie Ein- und Ausatmen. Bildung muss immer bereit sein die alten Pfade zu verlassen, die starren Systeme aufzulösen und die verstaubten Dogmen zu überspringen, um stets frisch und unvoreingenommen von vorne zu beginnen. Jede Stufe der Bildung ermahnt uns an die Hinwendung zum ungelebten, vernachlässigten Teil, an den aufgehenden Neubeginn und damit zugleich an unser kindliches Nicht-Wissen. Auch Nietzsche spricht im Zarathustra ganz Ähnliches aus. Unter der Überschrift *Vom Lande der Bildung* heißt es: „So liebe ich allein noch meiner Kinder Land, das unentdeckte, im fernsten Meere: nach ihm heiße ich meine Segel suchen und suchen.“<sup>15</sup> Bildung – ihrem Wesen nach – sucht sehnsuchtsvollen Herzens das noch unentdeckte *Kinder-Land*. Jenes Unentdeckte ist gleichwohl nicht identisch mit dem, was die vom Bundesministerium geförderte wissenschaftliche Forschung sucht. So viel sie auch entdeckt, das *Kinder-Land* bleibt ihr verborgen, solange sie nicht ständig einen neuen Anfang wagt, der bereit ist, das bisherige Weltbild in Frage zu stellen und auf die *Sicherung des Wohlstandes* zu verzichten. Erst im Wagnis wird der Mensch bildungsfähig. Er

muß nicht weniger als seine leibhafte Ganzheit, sein konkretes Selbst einsetzen. Und mehr noch. Es genügt nicht, wenn er sein Selbst als Objekt der Erkenntnis einsetzt. Die Ganzheit der Person und durch sie die Ganzheit des Menschen erkennen kann er erst dann, wenn er seine Subjektivität nicht draußen läßt und nicht unberührter Betrachter bleibt. Sondern er muß in den Akt der Selbstbesinnung in Wirklichkeit ganz eingehen,

<sup>13</sup> Dorothee SÖLLE, *Mystik und Widerstand – Du stilles Geschrei*. Hamburg 1997, 125.

<sup>14</sup> NOVALIS, *Blütenstaub*. Nr. 50.

<sup>15</sup> Friedrich NIETZSCHE, *Also sprach Zarathustra*. (FN 5) 122-124.

um der menschlichen Ganzheit inne werden zu können. Mit anderen Worten: er muß diesen Akt des Hineingehens in jene einzigartige Dimension als Lebensakt vollziehen, ohne vorbereitete philosophische Sicherung, er muß sich also alledem aussetzen, was einem widerfahren kann, wenn man wirklich lebt. Hier erkennt man nicht, wenn man am Strande bleibt und den Schäumenden Wogen zusieht, man muß sich dran wagen, sich drein werfen, man muß schwimmen, wach und mit aller Kraft, und mag da sogar ein Augenblick kommen, wo man fast die Besinnung zu verlieren meint.<sup>16</sup>

Was Martin Buber in wundervollen Worten ausspricht, kann uns zur Leuchte werden auf dem Weg zu einem neuen Bildungshorizont. In diesen Aufgang blickend wird uns Bildung nicht mehr als machtvolles Beherrschungsmittel erscheinen, sondern als allertiefstes Wagnis des Herzens, als Wagnis des ganzen Menschen, der sein Leben einsetzt, um sich vertrauensvoll dem Sein hinzugeben. Von dorthin geht ihm in jedem Augenblick ein neues Bild auf. Jonglierend mit den Bildern des Augenblicks entgeht der Mensch der Versteinigung und bleibt beweglich. Die Bewegung führt ihn beständig neuen Wagnissen entgegen, die ihm nichts zusichern, aber alles gewähren.

---

<sup>16</sup> Martin BUBER, *Das Problem des Menschen*. 20f.